

Die Großen Antiphonen.

Die heilige, geheimnißvoll schöne Zeit des Advents ist wieder gekommen. Mächtig ernst, wie auf überirdischen Schwingen, hallen vor dem Morgenrauen die Glocken zum „Norate“ durch das Dunkel der Nacht, und von allen Gassen und Häusern, auch von den Eindrücken draußen und den Filialen wandert's durch die Nebel des Wintermorgens zur Kirche. Die unvergänglich schönen und ansprechenden Lieder, welche nur während der vier Wochen vor Weihnachten gesungen werden, feiern wieder ihre Auferstehung.

„ . . . Freu dich innig, denn gekommen
Ist die hohe Gnadenzeit,
Die zum Troste aller Frommen
Gott von Anfang prophezeit!“

So tönt's aus jedem Herzen voll Freude und heiliger Ahnung. Und mit den Liedern klingen auch wiederum jene prophetischen, unergründlich tiefen sieben Großen Antiphonen zum Himmel, welche der Sehnsucht nach dem erwarteten Heilande mehr als alle übrigen Gebete und Gesänge Ausdruck verleihen.

Wunderbar schön sind ja die Gebräuche, die Einrichtungen, Ceremonien, Gesänge und Gebete, welche in der heiligen katholischen Kirche die Adventszeit auszeichnen und in tausend stets schöner werdenden Formen die heilige Nacht vorbereiten, in der geschehen ist, was Himmel und Erde und aller Weisen Verstand zusammengenommen in Ewigkeit nicht zu ergründen und